

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

19.5.1923 (No. 137)

Wiederpreis für Mai: in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
anderen Abteilungen ab-
geholt monatlich 4700.—
frei Haus geliefert monat-
lich 5000.—
auswärts: durch un-
terer Agenturen besorgt
5000.—
Einzelverkaufspreis: 200 M.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Mittelstraße 1,
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreis für Mai:
die halbe Nonpareilgröße
oder deren Raum 4 850.—
auswärts 4 420.—; Pa-
milleuanzeigen und Stellen-
angebote 300.—; Klein-
anzeigen 1100.—; an erster
Stelle 1200.—
Nachts nach Tarif.
Anzeig.-Annahme bis 3 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Vertrauenshandlungen:
Geschäftsstelle Nr. 18,
Berlag Nr. 21 und 297,
Schriftleitung Nr. 29,
Postfach Nr. 19.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann v. Vaer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Dobro; für Interale: Heinrich Schreyer, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. D. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard S. Hale, Berlin-Lankwitz, Wosartstr. 37. Telefon-Zentrum 428.
Für unvollständige Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Samstag, den 19. Mai 1923

Nr. 137.

Was sie wollen.

Im Ruhrgebiet werden wir keinen Ver-
gleichsfrieden annehmen. In dem gegenwärtigen
Wirtschaftsnotstand mit seinen großen politi-
schen Folgen muß es wie im militärischen Kon-
flikte Sieger und Besiegte geben. Es steht Eng-
land frei, neutral zu bleiben. Wir aber wollen
nicht die Besiegten sein.

Journal des Débats.

Vor entscheidenden Beschlüssen.

Von

Legationrat Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Die englische und italienische Note haben in
einem Ton zum deutschen Volke gesprochen, der
dem eines Schulmeisters gegenüber einem un-
gezügten und zu bestrafenden Jungen ent-
spricht. Es wird uns viel zugemutet, denn
während wir von französischer Seite her uns
nachgerade an alles gewöhnt haben, bedeutet
die hochfahrende englische Tonart und die Art
und Weise, wie das trotz eifrigster Bemühungen
und Opfer Deutschlands und seines Verbündeten
aus sehr egoistischen Interessen heraus freiwillig
in den Krieg eingetretene Italien uns derartige
Lehren gibt, eine Demütigung, wie sie in der
Geschichte einem großen Volke selten zuteil
geworden ist. Aber alle diejenigen, die heute über
solche Behandlung Deutschlands nicht nur mit
den Zähnen knirschen, sondern laut schimpfen
und mit großen Worten öffentlich darauf re-
agieren, sollen und müssen sich dessen bewußt blei-
ben, daß dem Ausland gegenüber Deutschland eine
unzurechenbare Einseitigkeit ist und daß
wir von ihm nach den Tatsachen beurteilt wer-
den, die wir nun einmal als Gesamtvolk zu ver-
antworten haben. Nicht nur der verlorene
Krieg, sondern nach ihm Revolution, Selbstent-
waffnung, Mißwirtschaft und innerer Haß —
alles das zusammen genommen haben uns in die
verwerfliche Lage gebracht, in der wir uns heute
befinden. Jetzt heißt es aber: nicht nur immer
wieder über unsere Lage klagen, sondern man-
nhaft und besonnen den Weg vorwärts und
aus Freie suchen!

Ein Ueberblick über die Äußerungen der
öffentlichen Meinung in diesen Tagen zeigt eine
bedrohliche Zerfahrenheit. Nach deutscher Art
äußert jeder laut seine Meinung, oft völlig un-
begründet um das Wohl des Ganzen. Welche
Sichtweisen des Volkes leben darin, als ob über-
haupt nichts besonders los wäre und unsere
von den Parteien sich allzu sehr löst lösende Re-
gierung schwer für viele zu hoch über den aus-
schlaggebenden Forderungen des Tages. Ein
unbegreifliches Gefühl darüber hat sich eingestellt,
als ob neben jener uns demütigenden und nicht
verstehenden harten Kritik des Auslandes auch
eigene Fehler und eigenes Missetun dessen,
worauf es ankommt, unsere Lage verschlechtert
haben, Entgegen vielen Warnungen und Rat-
schlägen hat schließlich der letzte Reparations-
vorschlag der Regierung eine Form angenom-
men, die es möglich machte, daß jetzt auch noch
der englische Schatzkanzler in formeller Weise
im Unterhause die deutsche Zahlenrechnung un-
klar und dunkel nannte und in ihrem Gesamt-
betrag zwischen 30 Milliarden und 16 Milliar-
den schwankend bezeichnete. Das weiß doch
jeder neben anderem darauf hin, daß wir uns in Zu-
kunft es nicht mehr gettuen dürfen, derartige
Unklarheiten über unsere außerordentlichen und
aufwändigen Anstrengungen zur Lösung des Re-
parationsproblems aufkommen und bestehen zu
lassen!

Die Gesamtlage erfordert die Fortsetzung
der Verhandlungen durch Deutschland
und sie erfordert ferner, daß diese Verhandlungen,
wenn irgend möglich, durch das jetzige
Kabinett geführt werden. Zu seinem Pro-
gramm gehörte von Anfang an die Aufrechter-
haltung und Stützung des von der Ruhrbevöl-
kerung begonnenen passiven Widerstandes mit
dem Ziel, durch ihn und durch internationale
Verhandlungen die Räumung des Ruhr-
gebietes und eine erträgliche Festsetzung der
Reparationsleistungen zu erreichen. Mit ver-
stärkter Brutalität sind die Franzosen
dabei, diesen Widerstand zu brechen, ehe inter-
nationale Verhandlungen mit ihm noch als mit
einem sicheren Faktor zugunsten Deutschlands
rechnen können. In dieser Frage sollte eben-
so wie in der Frage vom „deutschen Rhein“
eine Meinungsverschiedenheit in Deutschland
überhaupt nicht geben. Und von der Regierung
müssen wir verlangen, daß sie gerade in diesen
besonders schwierigen Problemen durch richtige
Formulierung des deutschen Standpunktes und
durch immer wieder hervorgehobenes Betonen
der deutschen mit denen eines großen Teiles der
Welt dräuenden übereinstimmenden friedlichen
und aufbauenden Ziele die richtige Plattform
nach innen und außen schafft.

Im einzelnen mache ich für die weitere Be-
handlung der Reparationsfrage nochmals den

Vorschlag, weder eine starre Zahl — und noch
weniger eine mit „elastischem Minusfaktor“ ver-
sehene und Bedingungen unterworfenen feste Ge-
samtzahl — zu nennen, noch die Gesamtentschei-
dung über die deutschen Leistungen einem inter-

Die Revision im Krupp-Prozess verworfen.

Düsseldorf, 18. Mai. Die gegen das Verber-
ner Urteil von Herrn Krupp von Bohlen-Hal-
bach, sowie den Kruppischen Direktoren eingelegte
Revision ist heute von dem Revisionsgericht in
Düsseldorf verworfen worden.

Dagegen ist die vom Betriebsrat Müll-
er eingelegte Revision zugelassen worden.

Düsseldorf und Paris.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
druckt:

Das Düsseldorf-Revisionsgericht hat, wie
nicht anders zu erwarten war, das Verber-
ner Schandurteil, soweit es sich auf die verurteilten
Direktoren der Kruppwerke bezieht, bestätigt.
Alle Gründe der Verteidigung wurden von vorn-
herein abgelehnt und es scheint, als ob die Rich-
ter ihre Entscheidung gleich fix und fertig in
Machmenschrift mitgebracht haben. Sie haben
sich auch über den Einwand hinweggesetzt, den
unabhängig das französische Blatt „Deuvre“ er-
hoben hat, daß nämlich die Gefängnisstrafe von
15 Jahren dem französischen Recht widerspreche,
daß für militärische Strafprozeß als Gefäng-
nisstrafe die Höchstzahl von 5 Jahren kennt.
Alles das zeigt, worüber man sich in Deutschland
ja ohnehin nicht im Unklaren war, daß die Ent-
scheidung mit Recht und Gerechtigkeit nichts zu
tun hat. Nur in einem Punkt soll das Urteil
revidiert werden, nämlich in bezug auf die Ver-
urteilung des Betriebsratsmitglieds Müller.
Dieser ist offenbar der Verdener Richter über die
Pariser Ratschläge hinausgegangen. Wenn auch an
sich diese Strafe noch wesentlich geringer war
als die gegen die Kruppdirektoren. Die Pariser
Politik läuft ja seit langem darauf hinaus,
zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einen
Reiß zu treiben und so die deutsche Wollweber-
art zu zermürben. Das Müller überhaupt verur-
teilt wurde, gefällt offenbar den hohen Herren
in Paris nicht und sie glauben nun, durch eine
Herabminderung der Strafe gegen Müller oder
gar durch einen Freispruch die Arbeiterchaft für
sich gewinnen zu können. Das scheint den Fran-
zosen um so erforderlicher zu sein, als sie neuer-
dings wieder ernsthaft den Gedanken eines Waf-
senstillstandes ventilieren. Die „Times“ hat
gehört schon von diesem Gericht Kenntnis ge-
geben und beschäftigt sich nun noch einmal ein-
gehend mit dieser Frage. Für Deutschland ist
jedoch jeder Vorschlag, der darauf hinausläuft,
daß wir die Waffe des passiven Widerstandes
aus der Hand legen sollen, ehe es überhaupt zu
Verhandlungen kommt, undisputabel. Aus dem
Waffenstillstand von 1918 hat man die Lehre ge-
zogen, daß man sich nicht wehren und wehrlos
dem Gegner ausliefern kann. Dieser Stand-
punkt wird bekräftigt auch von der Sozialdemo-
kratie geteilt, die wiederholt betont hat, daß der
passive Widerstand erst aufgegeben werden
kann, wenn eine Eingangs- in den Verhandlungen
erzielt sei, nicht etwa aber vor Beginn der
Verhandlungen. Das entspricht auch den An-
sichtungen der gesamten Bevölkerung des Ruhr-
gebietes, mit denen die Regierung zu rechnen
hat. Keine deutsche Regierung würde daher in
der Lage sein, den passiven Widerstand, der spon-
tan aus der Bevölkerung hervorgegangen ist,
wegen den Willen dieser Bevölkerung abzulassen.

*

Sententienkonferenzen.

Paris, 18. Mai. (Eig. Drahtber.) In der
nächsten Zeit wird eine Konferenz zwischen der
belgischen und der französischen Regierung statt-
finden. Dieser dürfte dann eine französisch-bel-
gisch-englisch-italienische Besprechung folgen.

Kommunistische Provokationen.

Dortmund, 18. Mai. (Drahtber.) Anschließend
an eine Versammlung der streikenden Bergleute
der Zeche Röhrenhütten bildete sich ein starker De-
monstrationszug mit mehreren kommunisti-
schen Hundertkrafte, mit Knütteln
und Haden bewaffnet, am der Spitze. Der Zug
bewegte sich zur Zeche Minister Stein, um die
dort Arbeitenden zur Arbeitseinstellung zu ver-
anlassen. Die Zeche besetzt haltenden Poli-
zeibeamten des dortigen Bezirks wurden mit
Stöcken und Steinwürfen von den Demonstra-
nten angegriffen. Auch fielen mehrere Schüsse
aus der Menge. Im Augenblick des Eintreffens
von Verstärkungen für die Beamten, die gleich-
falls mit einem Steinhaufen empfangen wurden,
war das Tor zur Zeche gewaltsam geöffnet wor-
den. Die Polizeibeamten machten von ihrer
Waffe Gebrauch, wobei ein Zivilist lebensge-

nationalen Tribunal zu übertragen. Weder
kann Deutschland heute eine Gesamtzahl nennen,
die seine Gegner befriedigt, noch hat jene allei-
nige Entscheidung durch internationale Exper-
ten die geringste Aussicht, von Frankreich als

fählich verest wurde. Der Platz wurde von
der Polizei gesäubert. Von den Polizeibeamten
sind durch Steinhürfe und Messerstücke 6 schwer
und 3 leicht verletzt worden.

6. Dortmund, 18. Mai. (Eig. Drahtber.)
Das Treiben der Kommunisten in Dortmund
nimmt heute seinen Fortgang. Auf der Zeche
„Minister Stein“ gelang es ihnen, die Belegschaft
zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Während
sich die Bewegung bisher auf die Zeche
beschränkte, wurde sie im Laufe des heutigen
Tages auch in die großen Eisenwerke hinein-
getragen. Vor dem Verwaltungsgebäude der
zur deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und
Hütten-Untergesellschaft gehörenden Dortmunder
Union fanden kommunistische Kundgebungen
statt. Später zog die Menge zu den Hochöfen
und verhielt dort die Belegschaft an der Ar-
beit. Die Rädelsführer der Unruhen propa-
gierten die Forderung einer nicht rückzahlbaren Bei-
hilfe von 150 000 M. an die Arbeiter. Die Ge-
werkschaften aller Richtungen verurteilten aufs
schärfste dieses Treiben und werden sich in einem
entsprechenden Aufruf an die Arbeiter wenden.

Die Lage in Ludwigshafen.

Die Direktoren der Anilinfabrik als Geiseln
festgehalten.

Ludwigshafen, 18. Mai. (Drahtber.) Es be-
trübt sich das Gerücht, daß drei Direktoren der
Badischen Anilin- und Sodafabrik von der fran-
zösischen Besatzungsbehörde festgehalten werden
als Geiseln. Die drei Direktoren sind im
Hauptverwaltungsgebäude untergebracht und
dürfen erst gehen von ihren Angehörigen be-
sichtigt werden. Die Verhaftung der drei Direk-
toren Dr. Meiner, Dr. Scharrf und Dr.
Kraus erfolgte, um gegen etwaige Sabotage-
akte während der Besetzung der Fabrik geschützt
zu sein.

Zum Abtransport der Farbstoffe in der Badi-
schen Anilin- und Sodafabrik sind zunächst aus
dem Etage 300 Arbeitslose eingetroffen. Sie
wurden teilweise im Elisabethenhaus einquar-
tiert.

Ein französischer Bericht.

Paris, 18. Mai. (Drahtber.) Das amtliche
Nachrichtsbüro Gavaud berichtet über die Be-
schlagnahme der Badischen Anilin- und Soda-
fabrik und anderer chemischer Fabriken im
Rheinlande: Da die deutschen Fabriken Läger
angehäuft und sich geweigert hätten, die im Ver-
faller Vertrag vorgeschriebenen Lieferungen
wieder aufzunehmen, und da außerdem einige
unter ihnen bedeutende Beträge an Kohlensteuer
schuldig gewesen seien, ertrieten sich die Ver-
geltungsmaßnahmen auf erhebliche Mengen.
Sie seien mit Unterstützung von Sachverständigen
und des Revisionsamtes in Wiesbaden
vorbereitet worden. Die Direktoren der Fa-
briken seien aufgefordert worden, die in den
Lägern vorgeschundenen Waren zwecks Beschlag-
nahme näher zu bezeichnen. Da sie sich weigert-
en, habe man beschloffen, die Waren selbst aus-
sändig zu machen. Ferner werde die Verord-
nung der Oberkommission über die Erhebung der
Kohlensteuer Anwendung finden, die für den
Fall, daß ein Industrieller die Bezahlung der
Kohlensteuer verweigere, vorsehe, daß die frag-
lichen Summen zwangsweise eingezogen wür-
den. Die Kosten der Verpackung und des Trans-
portes, sowie die Ausfuhrabgabe würden auf
dieselbe Weise eingezogen. Schließlich seien durch
eine Verordnung strenge Strafmaßnahmen
gegen solche Personen vorgesehn, die die
Durchführung der Maßnahmen erschweren, so-
wie gegen die Unternehmungsleiter, die nicht
alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um der-
gleichen Verurteilung zu verhindern. Die vorge-
sehen Strafen betreffen sich auf 150 Millionen
Mark und 15 Jahre Gefängnis, unter
Umständen auf Todesstrafe oder auf
Zwangsarbeit, je nach der Schwere des Falles.
Diese Bestimmungen seien den Beteiligten mit-
geteilt worden. Die Beschlagnahme und Abbe-
förderung der in den chemischen Fabriken vor-
geschundenen Waren werde fortgesetzt. Der
englische und der italienische Dele-
gierte wohnten den Verhandlungen bei und
die Anrechte der Alliierten auf gewisse Teile der
Läger würden nicht beeinträchtigt werden.

Kriegsgerichtsurteile.

Wohum, 18. Mai. (Drahtber.) Gestern hat
das Kriegsgericht in Werden den stellvertreten-
den Direktor des Finanzamtes in Wohum
Schulz-Stein zu 3 Monaten Gefängnis
und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt,
weil er sich geweigert hatte, die Häuser, sowie
die Kassenbücher herauszugeben.

Verhandlungsgrundlage angenommen zu wer-
den. Frankreich und Italien wollen gleichzeitig
mit der Reparationsfrage ihrer internationalen
Schuldverpflichtungen an England und Amerika
auch formell los und ledig werden, auch wenn
sie kaum noch daran denken, sie jemals tatsäch-
lich zu begeben. Ein französisch-belgischer
Entwurf für die Regelung der Reparationsfrage
unterscheidet demzufolge hinsichtlich der Befrei-
ung der Endsumme zwischen einer Zahl ohne
Schuldenerlaß (55—60 Milliarden) und einer
solchen mit Schuldenerlaß (45 Milliarden). Hier-
aus allein, ganz abgesehen von dem deutschen
Hinweis in der letzten italienischen Note, folgt
deutlich, daß auch von Deutschland nicht verlangt
werden kann, heute irgend eine große nebelhafte
Gesamtsumme als Reparationsforderung anzu-
erkennen, die um 12—15 Milliarden Goldmark
hin und her schwankt und von einer künftigen
Regelung der interalliierten Verständigung ab-
hängig ist. Auf der anderen Seite hat die auf-
merksame Beobachtung in der Stellungnahme
der vorwiegend wirtschaftlich und finanziell in-
teressierten Kreise in England auch nach der letz-
ten deutschen Note entsprechend dem ausdrück-
lichen Hinweis Curzons im Oberhause den deut-
lichen Fingerzeig dafür gegeben, daß die letzten
Endes bei der Regelung der Reparationsfrage
heranzuziehenden Wirtschafts- und Finanzkreise
der angelsächsischen Welt in einer wirt-
schaftlichen und finanziellen Mit-
wirkung bei der Entscheidung einen
geordneten Vorschlag erblicken. Hier-
aus folgt, daß Deutschland zunächst den Kern
seines wiederholten Vorschlages, das sind 20 Mil-
liarden Goldmark, als Gegenwärtiges anbie-
ten und mit genau präzisierten Vorschlägen der
dafür aus der deutschen wirtschaftlichen Substanz,
zu leistenden Garantien versehen sollte. Es
bleibt offen, ob anstatt der allgemeinen Befrei-
ung des Kernstückes mit 20 Milliarden der
scheinbar englischen Gedankenengänge mehr zu-
sagende Weg einer entsprechenden Zahl fester
Jahresleistungen, beginnend nach einem
Ausgangsmoratorium, eingeschlagen werden
kann und wahlweise als Gegenstand der Ver-
handlung vorzuschlagen wäre. Zum klaren Un-
terschied gegenüber dem letzten deutschen An-
gebot wäre außer diesem mit konkreten Zahlen
und Unterlagen zu präzisierendem Kernstück der
deutschen Reparationsleistungen die Zusamen-
fassung internationaler Sachverständiger, sei
es im Zusammenhang mit der Reparationskom-
mission oder entsprechend den letzten deutschen
Vorschlägen, anzurufen. Sie kann und sollte
aber nur in untrennbarem Zusammenhang mit
der Regelung der interalliierten Verständigung
erfolgen.

Dieser Vorschlag hält sich durchaus im Rah-
men jenes grundsätzlichen Vortrages, das man
mit dem Begriff von der „endgültigen Lösung
des Reparationsproblems“ bezeichnet hat. Er
trägt aber besser als der letzte deutsche Vor-
schlag der Weltlage Rechnung, und hätte, wenn
früher gemacht, nach meiner Ansicht — zunächst
wenigstens nach der formellen Seite hin — die
Verhandlungslage für Deutschland günstiger
gestaltet. Aber auch jetzt noch scheint es mir
nicht zu spät, diesem Grundgedanken entsprechend
vorzugehen. Dabei müssen wir uns darüber
klar sein, daß alles das, was wir mit Umhel-
fung der deutschen Wirtschaft (erhöhte Produk-
tion, Stabilisierung der Währung, Mehrarbeit,
äußerste Sparsamkeit) bezeichnen, von deutscher
Seite mit aller Energie und allen Konsequenzen
bereits in dem Augenblick begonnen und durch-
geführt werden muß, in dem Verständnis über
diesen grundsätzlichen Teil der Reparations-
lösung erreicht ist.

bleibt die letzte große Frage der Befrei-
ung des deutschen Bodens vom Feind.
Sie wird sich immer deutlicher wie in früheren
Jahrzehnten und Jahrhunderten in das Wort
vom „deutschen Rhein“ zusammendrängen. Nur
schrittweise werden wir in unserer Ohnmacht
und inneren Verfahrenheit dem großen Ziele
näher kommen können. Manche glauben klein-
mütig, daß es unserer Generation wohl nur
beschieden sein würde, die Richtung zu weisen und
den ersten Teil des Weges zurückzulegen. Sol-
cher Kleinmütigkeit dürfen wir nicht Raum ge-
ben! Mag kommen, was da wolle — wir dürfen
die Hoffnung nicht aufgeben, daß das große
Werk schon unserer Generation gelingt.

Es war ein weiterer Fehler der letzten deut-
schen Note, daß zu einer Zeit, in der weit und
einflußreiche Kreise der Welt sich eingehend mit
diesem Problem befaßen, und mehr als das in
einer Epoche unsäglicher Bedürfnis der rheini-
schen Bevölkerung die deutsche Regierung es
unterließ, den anfänglich beschrittenen Weg mit
dem Verlaß des Rheinlandpaktes tatkräftig
weiterzugehen. Die Frage des „deutschen Rheins“,
d. h. der Sicherheit Deutschlands vor fran-
zösischer militärischer Vergewaltigung auf deut-
schem Boden muß über Zahlen, Juristerei und
bürokratische Bedenken hinweg zur obersten
Frage des deutschen Volkes werden. Sie muß
das Symbol dafür sein und bleiben, daß über
alle Räte der Gegenwart hinweg wir als wil-
lenstarkes Volk unbeirrt der Freiheit und
Gleichberechtigung zustreben und dafür zu Op-
fern und harter Arbeit bereit sind!

Verhaftungen u. Ausweisungen.

Köln, 18. Mai. Der katholische Kaplan Giltrop in Buer ist von den Belgiern verhaftet worden, weil er den Wunsch der Belagerer abgelehnt hatte, daß um 11 Uhr der Gottesdienst ausfallen und die Kirche für die belagerten Truppen freigehalten werden sollte.

In Böhmen ist der Landrat v. Nieder verhaftet worden.

In Dortmund wurde Landgerichtspräsident Bahne verhaftet. Grund der Verhaftung ist wahrscheinlich der wiederholte Protest des Landgerichtspräsidenten gegen französische Eintritte in die deutsche Neutralität. Die Beamten des Gerichts sind in einen Proteststreik eingetreten.

Düsseldorf, 18. Mai. Wegen der Bräutigamsjungfrau wurden Beigeordnete Dr. Günzburg und Polizeikommissar Donnerstag, beide aus Düsseldorf, als Geiseln festgenommen. Die katholische Militärkapelle mußte wegen Einquartierung neuer Truppen geräumt werden.

Paris, 17. Mai. Nach einer Savasmeldung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission 712 neue Ausweisungen angeordnet, die zum größten Teil Eisenbahn- und Zollbeamte treffen.

Kaiserslautern, 18. Mai. In Kaiserslautern wurden sämtliche Wohnhäuser der ausgewiesenen Eisenbahn-, Zoll- und Postbeamten von den Franzosen besetzt. Die Möbel zur Ausstattung der Wohnungen wurden teils bei den Möbelhändlern, teils bei der Reichsvermögensverwaltung beschlagnahmt.

Neustadt, 18. Mai. Ausgewiesen wurde am 18. Mai der stellvertr. Vorstand der Betriebsinspektion Neustadt a. d. Saar, Eisenbahninspektor Berndt, mit Frau und vier Kindern.

Ein Direktor der Firma Himmelsbach von Franzosen verhaftet.

Freiburg, 18. Mai. Der Direktor der Binger Zweigstelle der Firma Gebrüder Himmelsbach u. G. in Freiburg, Josef Himmelsbach I, ist gestern abend von den Franzosen verhaftet worden und in das Gefängnis Bingen abgeführt worden, weil er sich weigerte, Wollen zu verladen, die auf dem Werke Saalshausen lagerten und die vom Reichskommissar gekauft und von den Belgiern abgenommen worden waren.

Eine Verhaftung im Karlsruher Rheinhafen.

Ein bei der Staatsanwaltschaft tätiger Beamter, der im Hafengebiet wohnt, ist von den Franzosen verhaftet worden. Sein Aufenthalt ist noch unbekannt. Auch die Gründe der Verhaftung sind unbekannt.

Der Möbelraub in Essen.

Essen, 18. Mai. Bei der Pfändung im Hause des Generaldirektors Tengelmann zur Eintreibung der von der Reichsregierung verhängten Geldstrafe von 60.000 Francs durchsuchten die Franzosen die Räumlichkeiten von oben bis unten und schafften das Mobiliar einschließlich der an den Wänden hängenden Bilder und Delgemälde auf Lastkraftwagen angehängt nach Düsseldorf. Sie ließen nur das Mobiliar eines Zimmers zurück, welches französische Soldaten einquartiert sind, erklärten es jedoch ebenfalls für gearbietet.

Die Angst der Betrüger.

Bonn, 18. Mai. Drei Bahnangestellte, die hier in den Dienst der französischen Regie eingestellt sind, werden auf dem Wege von und nach ihrer Arbeitsstätte von Marokkanern begleitet und beschützt. Eine Frau, die auf dem Weg von ihr gepackten Grundstücken Gemüse holen wollte, wurde von einem der deutschen Betrüger mit Erschießung bedroht.

Die Raubzüge auf Kassen.

Düsseldorf, 18. Mai. Die Franzosen haben Erwerbslosengelder in Höhe von 11 Millionen Mark beschlagnahmt. Im ganzen sind bisher 420 Millionen Erwerbslosengelder beschlagnahmt worden.

Berlin, 18. Mai. In der Wohnung eines Eisenbahnbeamten in Duisburg-Kuhrort beschlagnahmten die Belgier eine Stationskasse mit 72 Millionen Mark.

Essen, 18. Mai. Die der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Duisburg berichtet wird, wurden bei der dortigen Zweigstelle des Barmer Bankvereins 150 Millionen Mark für nicht bezahlte Kontributionsgelder der Stadt Duisburg weggenommen.

Koblenz, 18. Mai. Um die wegen der Zerstörung des Gutenberg-Verlags auferlegte Kontribution von 100 Millionen Mark, deren Zahlung die Stadt abgelehnt hatte, einzutreiben, drang am Mittwoch ein französisches Kommando in die Stadtkasse ein. Die dort vorhandenen Gelder wurden beschlagnahmt. Es handelt sich um 68 Millionen. Die Beschlagnahme erfolgte in dem Augenblick, als von zwei Privatbanken städtisches Notgeld in größeren Mengen eingelöst wurde.

Sprengungen.

Saarbrücken, 18. Mai. Die „Saarbrücker Landeszeitung“ meldet aus Trier: In der Nacht zum 14. Mai wurde auf dem Bahnhöfen bei Trier eine Sprengung versucht. Es wurde, soweit sich feststellen ließ, auf das Gleis der Bahn eine Sprengpatrone gelegt, die bei der Durchfahrt eines Zuges zur Explosion kam, die Gleise aufriß und den letzten Wagen des Zuges zur Entgleisung brachte. Unmittelbar nach Bekanntwerden des Sabotageaktes verhafteten die Franzosen als Geiseln den Beigeordneten Rogg in Schweich sowie in Trier den Gemeindevorsteher, den Pfarrer und den Förster. Ueber den Umfang des angerichteten Schadens ist nichts zu erfahren, da die Sabotagestelle durch Soldaten abgesperrt ist. Dem Vernehmen nach soll es bei Bengelroß ebenfalls zu Sprengungen von Bahnanlagen gekommen sein.

Siegburg besetzt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. (Drahtber.) Die Bahnhöfe Siegburg und Honf sind erneut besetzt worden. Dadurch sind wieder erneut Veränderungen im Eisenbahnverkehr nach Köln notwendig geworden.

Ein Mannheimer Polizist von Franzosen erschossen.

Ein Zwischenfall, der aufs Neue das brutale Vorgehen der Franzosen im neu besetzten Gebiet zeigt, hat sich vorgestern in Mannheim ereignet. Da die Franzosen behauptet hatten, ihre Wache am hiesigen Bahnhof sei von Kindern mit Steinen beworfen worden, hatte die Polizeidirektion Mannheim auf dem rechten Rheinufer bei der Friedrichsbrücke einen Polizeiposten aufgestellt, um derartige Ausschreitungen zu verhindern. Der Beamte, Posteinwachtmeister Karl Traub, ist nun von den Franzosen, obwohl er auch in ihrem eigenen Interesse keinen Dienst verlor, verhaftet worden. Als er von französischen Soldaten abtransportiert wurde, verlor er Traub zu fliehen, er sprang in einen Bach im Redar und von da ins Wasser. Die Franzosen gaben auf den im Redar schwimmenden Mann etwa 10 Schüsse ab, die ihn so schwer verletzten, daß er unterlag. Er wurde von den Franzosen aus dem Wasser geholt und nach der Friedrichsbrücke verbracht. Die Polizeidirektion Mannheim sandte sofort ein Sanitätskommando mit einem Arzt in die Schule, der den Schwerverletzten untersuchte. Die Franzosen gaben ihm, obwohl der Arzt feststellte, daß Traub lebensgefährlich verletzt sei, nicht heraus. Wie wir weiter vernahmen, wurde Traub nach Ludwigshafen gebracht, wo er inzwischen gestorben ist.

Ein weiterer Polizeibeamter, Polizeiwachtmeister Sandriffer, wurde in der Redarstadt von den Franzosen festgenommen und nach Ludwigshafen verbracht.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

London, 18. Mai. (Drahtber.) Dem Pariser Berichterstatter der „Times“ zufolge wurde in den Verhandlungen der französischen Kammer der Waffenstillstandsplan für das Ruhrgebiet erörtert. Nach Ansicht des Berichterstatters würde dieser sogenannte Waffenstillstandsplan dazu führen, daß das nächste deutsche Angebot geprüft werde. Von besonderem Interesse sei es, daß einer der französischen Deputierten, der über diesen Gedanken gesprochen habe, ein Industrieller sei, der, wie angenommen werden könne, über die deutschen Absichten besonders gut unterrichtet sei. Der Berichterstatter sagt die Bedingungen dieses Waffenstillstands, der allen formellen Erörterungen vorausgehen müsse, verhandelt werden in folgende vier Punkte zusammen:

1. Deutschland müsse einerseits alle Erlasse und Geheimanweisungen zurückziehen, die die Einstellung der Arbeit der Bergarbeiter und Eisenbahner sowie die Verweigerung der Mitwirkung der deutschen Beamten im Ruhrgebiet zum Zweck hätten.
 2. Die Arbeiter und Beamten müßten ihre gewohnten Aufgaben wieder aufnehmen und dürften gemäß dem Pariser Vertrag den geschuldeten Kohlenlieferungen keine Obstruktion entgegenstellen.
 3. Frankreich müsse seinerseits, bis es seine Truppen zurückziehe, eine rein überwachende Haltung einnehmen und soweit wie möglich die Besetzung mehr passiv als aktiv gestalten.
 4. Die Wiederherstellung des normalen industriellen und zivilen Lebens im Ruhrgebiet müsse fortwähren bis zu dem Augenblick, wo eine Regelung zustande gekommen oder der Versuch einer Regelung wieder aufgenommen werde.
- Es liegt hier ein neuer Versuch vor, Deutschland zu veranlassen, den passiven Widerstand aufzugeben, bevor eine Eisenerhebung des Ruhrgebietes und die Rückkehr der Besatzungen und Ausgewiesenen bringen werden. Man beachte den Verzicht der Verführung, der in den Worten liegt, das nächste deutsche Angebot soll ernsthafter geprüft werden, wenn — — —

Reichstag und Regierung einig.

Der Deutsche Reichstag hat doch in letzter Zeit manches gelernt, wie man mit großer Verliebtheit feststellen kann. Unmittelbar vor Beginn der Pflanzferien gab es noch eine kurze politische Aussprache, und wenn man vorher auf Grund alter Erfahrungen diesem Ereignis mit einiger Vorsicht entgegenzusehen mußte, so hat der Verlauf gezeigt, daß die Vorzeichen ungetrübt waren. Es wird sicherlich in der Welt keinen schlechten Eindruck machen, daß die deutsche Volksvertretung in dieser ersten Stunde unserer schwierigen Lage voll und ganz gerecht geworden ist.

Wenn in der Aussprache die Vertreter der beiden Fraktionen fast ausschließlich das Wort führten, so ist das aus der Entwicklung der parlamentarischen Dinge zu erklären. Da sich die Regierung auf die Mittelparteien in erster Linie stützt, genügt es für diese sowie für die Regierung selbst, durch den Mund eines Abgeordneten und des Reichsministers von Rosenberg die Erklärung abgeben zu lassen, daß gerade jetzt eine eingehende Erörterung der einzelnen Punkte des jüngsten Notenaustausches, wie der gesamten Reparationsfrage, der Besetzung von Rhein- und Ruhrland vor Klärung zweifelhafter Fragen nicht angebracht sei. Um so wichtiger waren die Reden, die für die Sozialdemokraten der Abgeordnete Müller-Franken und für die Deutschnationalen der Abgeordnete Herat hielten. Aus beiden Lagern waren Stimmen laut geworden, die im In- und Ausland die Vermutungen aufkommen ließen, daß ein Rücktritt der letzten Regierung, eine Zermürbung und Zerstückelung des deutschen Volks im Abwehrkampf zu fürchten seien. Diese Furcht ist durch die beiden Reden völlig zerstreut worden.

den. Es ist sicherlich kein Zufall, daß die Herren Müller und Herat manche Verhöhnungspunkte fanden, und daß der deutschnationale Redner betonen konnte, er und seine Freunde stimmten den sozialdemokratischen Ausführungen in vieler Hinsicht zu. Selbstverständlich traten auch bei ihnen Verschiedenheiten in der Auffassung nach manchen Richtungen hervor; es wäre merkwürdig, wenn es anders stünde, aber auch der Abgeordnete Müller-Franken ließ keinen Zweifel darüber zu, daß seine Partei ebenso gut wie die deutschnationale zusammen mit den Mittelparteien hinter der Regierung Gunos steht. Besonders erfreulich und eindrucksvoll ist die unabweisende Erklärung der Sozialdemokraten, daß auch für sie Ziel- und Ausgangspunkt aller Verhandlungen die sofortige Räumung des Ruhrgebietes und vertrauensvolle Auslieferung der Besetzung des Rheinlandes ist. Erfreulich auch ist die Tatsache, daß sich nunmehr Deutschnationale und Sozialdemokraten in der Auffassung begehen, eine Erfassung der Sachverhalte werde unumgänglich, aber auch nur dann durchführbar sein, wenn es sich um eine endgültige Lösung der Reparationsfrage handele.

Zum Gedenten des ersten deutschen Parlaments.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Bei der 75jährigen Gedächtnisfeier des Inkrafttretens des ersten deutschen Parlaments in der Paulskirche ergriff der Reichsminister Dr. Döberl das Wort und führte u. a. aus: In der Gegenwart wollen wir daran denken, was der deutsche Genius geschaffen hat und wir wollen uns mit dem Gedanken an die Geschichte Deutschlands stärken und stärken für die schwere Zeit, die vor uns liegt. Wir wollen nicht aufhören zu hoffen auf die Zeit, die nach uns kommen wird, im Vertrauen auf den deutschen Genius, der die schlimmsten Zeiten stets überstanden hat und der Deutschland wieder zur Blüte führen wird. In diesem Gedanken wollen wir deutsch sein und deutsch bleiben.

Anschließend an seine Rede verlas der Reichsminister des Innern ein Schreiben des Reichskanzlers Dr. Cuno. Dasselbe besagte:

Zu meinem großen Bedauern erlaube ich mir dringende politische Geschäfte nicht, heute in Frankfurt a. M. sein. Desto mehr drängt es mich, meiner innigen Teilnahme an der Feier der Paulskirche durch ein Wort der Erinnerung und Mahnung Ausdruck zu geben. Es schuldet das deutsche Volk nicht allein Ehrfurcht, sondern auch Dankbarkeit den Männern der Paulskirche, die reinen Verzugs um die Einheit des deutschen Volkes rangen und deren Glauben durch Bismarcks Werk wirksam und in ihm Wirklichkeit wurden. Heute, da unser Vorkriegsstand dahingewandten ist, gibt es für die Einheit Deutschlands nur ein Mittel: das deutsche Volk! Die Verträge von Versailles und St. Germain lassen schwer auf ihm. Sie innerlich zu überwinden kann keine internationale Verpflichtung und keine äußere Macht uns verbieten. Mögen alle Deutschen darum innerlich eins werden in treuer Hingabe an das deutsche Vaterland. Die Feinde in der Paulskirche und im Römer zu Frankfurt aber, das von jeder die Stadt der deutschen Einheit war, mögen in diesem Sinne die Erinnerung an seine große Geschichte lebendig machen und alle leidvollen und freudvollen Erfahrungen der Paulskirche in eine zusammenfassende Schmelze: den Willen der deutschen Einheit, Freiheit und Größe!

Mit stürmischem Jubel begrüßt bestieg darauf der Präsident der Reichsversammlung Nationalversammlung Dr. Seis das Rednerpult und betonte, immer wieder zurückgegriffen, daß die Deutscher unter allen Umständen diese Feinde besüßigen hätten, da es ein Verlangenbedürfnis für sie gewesen wäre, die schmerzlichen Erinnerungen von 1848 aufzurufen und der Stadt zu gedenken, wo die deutschen Volksgenossen des Deutschen Reichs und Deutscher sich stets fühlen.

Als letzter Redner ergriff darauf der Vizepräsident des Reichstages Dr. Kießer das Wort.

Konzerte.

Sonderkonzert des Badischen Landestheater-Orchesters.

Diese Veranstaltung hätte in Anbetracht ihres wohlthätigen Zweckes, aber auch wegen ihrer hervorragenden künstlerischen Darbietungen einen weit härteren Besuch verdient. Sie vermittelte die Bekanntheit mit einem hier noch fremden Dirigenten, dem Operndirektor des Mannheimer Nationaltheaters Erich Kleiber. Den guten Ruf, der dem jungen Künstler vorausging, hat er in vollem Maße erfüllt. In Kleiber sehen wir eine eigenartige, außergewöhnliche Dirigentenpersönlichkeit. Ein Orchesterleiter von sicherer musikalischer Intuition, ausgestattet mit einer erstaunlichen dirigieretechnischen Begabung, einer ungewöhnlich plastischen, berechneten Zeichnung, die allerdings hier und da des Guten zu viel tut, darüber hinaus ein Temperament, das in seiner Güte und überkühnender Kraft Musiker sowohl wie Hörer mit fortreißt.

Da war denn Kleiber bei Richard Straußens „Don Juan“ ganz in seinem Element. Diese leidenschaftliche Musik mit ihrem Schwelgen in Wohlklang, mit ihren abfärbenden Farben, ihrem edel streifigen zündenden Rhythmus fand durch Kleiber eine Interpretation von feiner Einseitigkeit und Ueberzeugungskraft. Die Faustüberführung von Wagner nimmt sich dagegen blaß und erlagert aus, doch holte auch aus ihr der Dirigent das Mögliche heraus. Mit Beethoven bedacht Kleiber das Konzert, und er zeigte in der von seinem Stilgefühl jugendlichen Verlebendigung der „Sinfonie“, daß er ein Beethoven-diktant von Rang ist. Jeder einzelne Satz hatte eigenes Gepräge, das sonst manchmal überdeutlich erscheinende Finale empfing unter den Händen dieses Dirigenten würdevolles Leben. Erich Kleiber wurde enthusiastisch geleitet; man wird sich freuen, den Dirigenten bald wieder hier zu sehen.

Vollen Anteil an dem außergewöhnlichen Erfolg des Konzertes hatte unser treffliches Landestheater-Orchester, das auch an diesem Abend wieder in überzeugender Weise be-

wies, wach herrlichen Besten vor in ihm haben und welche Gefahr es bedeuten würde, diesen Besten auch nur im Geringsten zu schmälern. Das Meiste sollte und muß verdient werden, um eine Reduzierung des Orchesters, die notwendigerweise seine Qualität beeinträchtigen müßte, zu vermeiden. Es dürfte da interessieren, zu hören, was ein Meisterdirigent wie Fritz Busch, der frühere Stuttgarter, jetzige Dresdener Generalmusikdirektor, der schon mehrmals mit unserem Orchester musiziert hat und zu seinen größten Bewunderern zählt, zur Frage des Abbaus unseres Landestheater-Orchesters sagt. In einem uns zur Verfügung gestellten Briefe an den Orchestervorstand schreibt Fritz Busch unter anderem: „Es wäre ein großes Unheil, wenn auch nur ein Mann Ihres ganz hervorragenden Orchesters aus wirtschaftlichen Gründen entlassen würde. Sie wissen, daß ich zu den besondern Verehrern gerade Ihres Orchesters gehöre, und ich bitte Sie, den maßgebenden Stellen zu erklären, daß ein Personalabbau im Orchester ein Unrecht an der deutschen Kultur bedeuten würde, dessen Folgen das Theater in schlimmerer Weise in kurzer Zeit spüren würde.“

Man kann sich diesen Ausführungen nicht voll und ganz anschließen und die Zurechtweisung, daß das Orchester in seiner bisherigen Gestalt uns erhalten bleibt!

Kammerkonzert.

Ihren in diesem Winter mit hervorragendem Gelingen gegebenen sechs Konzerten schloß Margarete Schweifert am Samstag und Sonntag noch ein Beethoven gewidmetes Konzert an, das als bedeutungsvoller Abschluß dieser vornehmen, sich wachsender Beliebtheit der hiesigen musikalischen Kreise erfreuenden Darbietungen gelten darf. Die Konzertgeberin hatte in der Wahl ihres Partners eine glückliche Hand. Der Münchner Professor August Schmidt-Lindner, den man von früheren Veranstaltungen als bedeutenden Pianisten kennt, spielte mit Margarete Schweifert die G-Dur-Sonate (op. 96), und die Kreuzersonate. Beide Werke erfuhren eine gedanklich und musikalisch reife Wiedergabe. Das Zusammenspiel, das auf das

Feinste abgestimmt war, durchpflusste starke Leidenschaft. Margarete Schweifert zeigte wieder, daß sie eine technisch überlegene, sicher gestaltende Geigerin ist, deren eine erfrischende Herzlichkeit amüßend Musizieren dennoch nicht des Jansen, Jansen entbehrt. Meisterhaft löste Professor Schmidt-Lindner seine Aufgaben. In den Sätzen sowohl als auch in den überaus klaren, alle Feinheiten erschöpfender, dabei doch großzügiger Weise gehaltenen F-Dur-Variationen erwies er sich als Pianist von hohem Range. Beide Künstler wurden durch herzlichen Beifall ausgezeichnet.

Lieder- und Balladenabend.

Als nachschaffende Künstlerin in der Musik ihren männlichen Rivalen längst gleichgeachtet, sieht sich die Frau Zweifeln gegenüber, sobald sie selbstständig auf den Plan tritt. Die immer wieder verflochtenen Wege: nur der Mann ist fähig, Kunstwerke von starker Gedankenkraft und vollendeter Formgestaltung hervorzuheben, ist in der Musik nicht ohne weiteres zu widerlegen möglich, da in der Tat bis jetzt keine Werke großen Stiles von Frauen geschaffen worden sind, die Dauerwert beanspruchen können. Anders ist es mit dem Liede. In dieser Form liegen genug Zeugnisse vor, die beweisen, daß die schöpferische Begabung der Frau hinter der des Mannes nicht zurückbleibt. Gerade die leicht erregbare und tiefgehende Schwingungen fähige Seele der künstlerisch veranlagten Frau in Bewegung und ist das technisch-handwerkliche Mittelzeug für die Formgebung, da so bringt auch sie Kunstwerke hervor, die den Vergleichen mit den männlichen Komponisten ausstehen. Das zeigen uns die Lieder von Clara Fajst. Ihr Lieder- und Balladenabend ließ eine Ueberwindung auf das ihr ureigene Schaffensgebiet zu. Unter den 17 zum Vortrag gelangten Liedern befanden sich zum Teil ältere, schon bekannte, zum Teil solche aus der letzten Zeit. Die neueren Schöpfungen bedeuten ohne Zweifel ein Höherstreben dem Gipfel des Vollkommens zu. In ihnen ist gegenüber früheren Werken die unstillbare Durchdringung der Textvorlage bereicherter, die Tonplastik schärfer und die Ausgestaltung des In-

strumentalparten charakteristischer. Von der bei manchen noch nicht ganz besitzigen Vorstellungs- und Melodie und Begleitung als getrennt mit empfindenden Elementen muß man sich bei den Liedern und Balladen von Clara Fajst, insbesondere von den zuletzt erschienenen, freimachen. Bei ihr wächst das Gesangsliche und das Instrumentale aus einer Wurzel in enger gedanklicher Zusammengehörigkeit zu einem einheitlichen Ganzen empor.

Für die mehr deklamatorisch gehaltenen mit ihren dramatischen Momenten, nicht weniger aber auch für die mit breiten Melodieelementen versehenen Lieder von Clara Fajst, die in der Fülle der Ecken und Balladen von Clara Fajst, insbesondere von den zuletzt erschienenen, freimachen. Bei ihr wächst das Gesangsliche und das Instrumentale aus einer Wurzel in enger gedanklicher Zusammengehörigkeit zu einem einheitlichen Ganzen empor.

Kunst und Wissenschaft

Dem badischen Dichter Adam Korrillon, der zu seinem 70. Geburtslage zum Ehrenbürger der Stadt Weihenau ernannt wurde, ist durch die Schillerstiftung der Ehrenpreis für das Jahr 1923 zuerkannt worden. Reichspräsident Ebert überreichte dem Dichter ein Glückwunschtelegramm.

Deutsches Reich

Vor einer Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife.

Berlin, 18. Mai. Nach der Stellungnahme, die der Ständige Ausschuss des Reichseisenbahnrates zur Tariffrage eingebracht hat, ist damit zu rechnen, daß das Verkehrsministerium in aller nächster Zeit den Antrag auf eine Erhöhung der Eisenbahntarife stellen wird, und zwar im Ausmaß der vom Eisenbahnrat vorgeschlagenen Prozentsätze. Eine solche Maßnahme der Eisenbahnverwaltung dürfte, wie vom Reichspostministerium versichert wird, in keinem Fall ohne Rückwirkung auf die Tarife der Post, des Telegraphen- und Fernsprechwesens bleiben. Irigendwelche Beschlüsse darüber, welche Erhöhungen das Reichspostministerium in Vorschlag bringen wird, sind noch nicht gefaßt worden. Es ist auch nicht anzunehmen, daß eine Tarifänderung im Gebiete der Reichspostverwaltung noch zum 1. Juni vorgenommen werden kann, da die Zwischenzeit für die Vorbereitungen nicht ausreichen würde.

Gefalts- und Lohnerhöhungen.

Berlin, 18. Mai. Im Reichsarbeitsministerium fanden Verhandlungen zwischen Vorklärgen und Tarifstellenstellen über Gehalts- und Lohnerhöhungen statt. Man einigte sich dahin, daß die Bezüge um 30 Prozent gegenüber den vorläufig für Mai geachteten Gehältern erhöht werden sollen. Die Haushaltzulage ist auf 16000 M, die Kinderzulage auf 28000 M erhöht worden.

Berlin, 18. Mai. Durch Schiedspruch wurden die Matrosen der Berliner Matrosen-Liga um durchschnittlich 32 Prozent erhöht.

Badische Politik

Der Fall Winter-Rüdiger vor Gericht.

Freiburg, 18. Mai. Unter großem Andrang des Publikums begann am Donnerstag früh 9 Uhr vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter Rüdiger aus Steinen im Weisental, der bekanntlich Ende Februar d. J. in einem nächtlichen Bankgemmae zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten den ebenfalls in Steinen wohnhaft gewesenen Dr. Karl Winter durch Messerschläge derart schwer verletzte, daß tags darauf dessen Tod eintrat. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit Todesfolge und macht die Vernehmung einer außerordentlich großen Anzahl von Zeugen notwendig, um festzustellen, ob der Angeklagte, wie er behauptet, tatsächlich in Notwehr gehandelt hat. Bis Donnerstagabend 7 Uhr 30 Min. waren insgesamt 23 Zeugen vernommen, die teils entlassend, teils auch belastend für Rüdiger ausließen. Die Verurteilung liegt in den Händen von Rechtsanwalt Robert Krumbach-Freiburg. Freitag früh wurde im Anschluß an die Vernehmung früherer Schöffengerichtsurteile, die die Person des Dr. Karl Winter etwas näher beleuchten sollen, die Neuaufnahme fortgesetzt. Hieran schlossen sich die Plädoyers.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten unter Publikation mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis, wobei 2 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe anzurechnen werden. Der Sachbesitz gegen Rüdiger wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Aus Baden

Worheim, 18. Mai. Am Dienstag und Mittwoch fand hier der 33. Verbandstag der badischen Gastwirte in Anwesenheit von Regierungsvertretern, von Vertretern der Stadtgemeinde, sowie des Landtagsabgeordneten Grafen statt. Auf der Tagung wurde allgemein die unangenehme wirtschaftliche Lage des Gastwirtsberufes hervorgehoben und über die zu hohen Steuern geklagt. Auch wurde gegen die zu harten Bestimmungen des Schankstatutengesetzes und die Polizeistundenverordnung und die Strafen bei Uebertretungen als zu hart bezeichnet. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, das Ministerium zu ersuchen, daß es das Reichsarbeitsministerium um Abänderung des § 6 der Verordnung vom 23. November 1918

ersucht, damit an Sonn- und Feiertagen mindestens 3-4 Stunden zur Fertigstellung von Badwaren in Caféhäusern, in Hotels, Gast- und Schankwirtschaften freigegeben werden. Nach Annahme weiterer Anträge wurde die Tagung geschlossen. Abends fanden sich die Teilnehmer bei einem Festbankett zusammen.

Philippsthal bei Bruchsal, 18. Mai. Als der 12jährige Sohn des Gastwirts Dolmann mit seinem Fahrrad zwischen zwei Fuhrwerken durchfahren wollte, stürzte er ab und wurde von einem der Wagen überfahren, wobei er sehr schwere Verletzungen erlitt.

Wiesbaden bei Seldeberg, 18. Mai. Ein auf einer Probefahrt befindlicher Kraftwagen der Rheinischen Automobilfabrik Bucart fuhr infolge zu rascher Fahrt auf einem Erdbahnen und wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, der Führer und ein Autochlofer, wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

Kehl, 18. Mai. Bei der Station Memmelschöfen der Salsbahn Mühl-Kehl sind am vergangenen Mittwoch mehrere Wagen des Mittelsanges auf der Brücke über die Rhodentale entgleist. Die Fahrzeuge murrten die Wagen verlassen und wurden mit einem von Kehl kommenden Hilfszug weiterbefördert. Personenschaden ist nicht entstanden. Auch der Sachschaden ist nicht beträchtlich. Der Unfall verlief noch glückselig, zumal große Gefahr bestand, daß die Wagen über die Brücke stürzen.

Offenburg, 18. Mai. Aus Anlaß eines Besonderen Falles wartet der Stadtrat die Bewilligung dringend vor Fertigstellung der Beschleunigungen der Telefonleitungen, besonders jenen der französischen Besatzungsbehörde.

Kell i. B., 18. Mai. Mit dem Pfingstsonntag wird der Sonntagsverkehr auf der Strecke Zell-Rodgau wieder aufgenommen werden, und zwar zuerst mit zwei Quasivagen.

W. Aalen (N. Donaukreise), 18. Mai. Heute nacht kurz nach 12 Uhr brach hier ein neuer Brand aus, der das Anwesen des Landwirts Anton Erble vollständig einäscherte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Sie wurden durch die Feuerwache aus dem Schlafe geweckt. Sämtliche Fahrnisse sind ein Opfer der Flammen geworden. Die Küche konnte geborgen werden. Die Feuerwache, die infolge des weniger heftigen Sturmes diesmal leichtere Arbeit hatte als bei dem furchtbaren Brande, vermochte das Feuer auf seinen Ursprung zu beschränken. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet. Die Bewohner des Ortes befinden sich daher in besteräubter Aufregung.

Konstanz, 18. Mai. Die Schweizer Speisung, die seit Mitte März hier im Gange ist und bei der 900 Personen durch den Schweizerischen Arbeiterverband Arealien-Gemischten und die deutschen Ansettler und Arbeiter in der Schweiz verpflegt werden, ist jetzt, da die Mittel knapp werden, gefährdet. Der Schweizerische Arbeiterverband wendet sich daher in einem Aufruf in Schweizer Zeitungen erneut an die Bevölkerung, um freiwillige Gaben für die Fortführung der Speisung zu erhalten.

Aus dem Stadtkreise

Das Wetter am Pfingsten. Von den kräftig entwickelten Sturmwinden, die uns in den letzten Tagen die äußerst unangenehme Kühle mit wiederholten Regenfällen verurteilt haben, ist heute nur noch ein Teilwetter über Südrhein vorhanden, der starke Westwind und einzelne Regenfälle bringt. Die Zufuhr von Luftmassen, die aus kälteren nördlichen Gebieten stammen, verhindern vorerst noch eine zeitgemäße Erwärmung. In den folgenden Tagen wird indes eine allgemeine Besserung der Wetterlage eintreten. Das Hochdruckgebiet, das meist über den Maoren liegt, hat einen sehr kräftigen Vorstoß nordwärts unternommen und verdrängt die kalten Luftmassen vollständig. Nach den funktentelegraphischen Schiffsvermessungen ist der Luftdruck über dem Meer bis zu 775 Millimeter angeiegen, während Tiefdruckgebiete erst in sehr großer Entfernung weiter westwärts liegen. Da sich das Hochdruckgebiet westwärts gegen das Festland ausbreitet, wird man mit einer allgemeinen Besserung der Wetterlage rechnen können; für die Pfingstfeiertage lände also heiteres und warmes Wetter in Aussicht.

Vahvorschriften im Brückenkopf Kehl. Die französischen Besatzungsbehörden geben bekannt, daß die Anwendung der Bestimmungen der Verordnung 167 (Vahvorschriften) bis auf weiteres für das Gebiet des Brückenkopfes Kehl aufgehoben wird. Der Fernsprechverkehr mit Offenburg ist heute wieder aufgenommen worden.

Bevorstehende Posttariferhöhung. Auf Anfrage an zuständiger Stelle in Berlin wird erklärt, daß mit einer Erhöhung der Postgebühren vor dem 1. Juni nicht zu rechnen ist. Die Reichspostverwaltung hat die Erfahrung gemacht, daß die verhältnismäßig niedrigen Gebühren eine Belebung des Postverkehrs zur Folge haben.

Goldkollausgeld. In der Zeit vom 23. Mai bis einschließlich 29. Mai beträgt das Goldkollausgeld 855 900 Prozent.

Das Argentinische Generalkonsulat in Hamburg. Amtlich wird mitgeteilt: Zum Argentinischen Generalkonsul in Hamburg ist Herr Juan Ophanarte ernannt worden. Nachdem ihm namens des Reichs das Exequatur erteilt wurde, ist er zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

Starke Preissteigerung. In den letzten Tagen ist in den größeren Städten eine außerordentliche Preissteigerung eingetreten, die die bedeutendste ist, die jemals vorgenommen wurde. Nach den Marktberichten aus Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart kostet Ochsen- und Rindfleisch erster Güte bis zu 7400 M, das Fund, Rindfleisch bis 5200 M, Kalbfleisch 6600 M, Schweinefleisch 6800 M, und Hammelfleisch 5600 M.

Sonntagszug im Stadtpark. Auf den heute nachmittag 4 1/2 Uhr im Stadtpark stattfindenden „Sonntagszug“ sei nochmals hingewiesen. Etwa 1200 Schulkinder werden sich an dem Zuge beteiligen. Nachdem die „Maienbrüder“ im Zuge an der hierfür vorgesehenen Stelle angekommen ist und die Huldigung entgegengenommen hat, werden daran anschließend Gefänge und Reigen durch Schulkinder aufgeführt werden. Der Zug bewegt sich vom Schwannensee nach dem vorderen Teil des Stadtparks um den See herum, und dann zum Plage vor der Wirtschaft. Dort gehen die Aufschüßungen vor sich. Die „Maienbrüder“ wird durch Frau Mertens-Leger, erste Solotänzerin am Badischen Landesballet, verkörpert werden. Vor und nach dem Zuge finden Konzertaufführungen zweier Musikkapellen (Harmonie- und Schillerkapelle) statt.

Frauenhilfe Karlsruhe. Die neu ins Leben gerufene Organisation ist ein gemeinnütziges Unternehmense der Frauenverbände, das allen Frauen, die in diesen schweren Zeiten neben ihren häuslichen Verpflichtungen einen Erwerb suchen, Fernarbeit verschiedener Art verschafft. Die Geschäftsstelle, Jägerstr. 18/19. (siehe Anzeigenteil) sucht Frauen zur Uebernahme solcher Heimarbeiten und vermittelt den Verkauf.

Einkrecher. Am Donnerstag vormittag wurden durch eine Polizeistreife ein Maschinenbauer und ein Maschinenhelfer von hier in der Altstadt mit verdächtigem Gepäck kontrolliert. Sie ergriffen unter Zurücklassung ihres Gepäcks die Flucht, konnten aber alsbald wieder festgenommen werden, wobei sich herausstellte, daß die beiden den Einbruchdiebstahl in der Nacht vom 16./17. I. Mts. in einem Schuhwarengeschäft in der Südstadt verübt und Stube im Werte von mehreren Millionen Mark gestohlen hatten. In ihrem Gepäck wurden 16 Paar Herren- und Damenstühle vorgefunden.

Zahndiebstahl am Bahnhof. Einer Frau aus Berlin wurde auf Bahnhof II des Hauptbahnhofs aus ihrer Handtasche ein Geldwappchen mit verschiedenem Inhalt im Gesamtwerte von 285 000 Mark durch unbekanntes Täter entwendet.

Die Buchpolizei zeigte eine Altbüchlerin an, weil sie in ihrem Geschäft neue Ware führte, ohne hierzu Handelslaubnis zu haben und bis zu 200 Prozent Gewinn an Altbügel nahm; ferner wurde der Inhaber eines hiesigen Konjunkturgeschäfts angezeigt, weil er für ein um 42 300 M eingetaufenes Kleid 73 400 Mark verlangte.

Veranstaltungen. Promenadenkonzert. Der Musikverein Karlsruhe veranstaltet auf Anregung des Verkehrsvereins am Pfingstmontag, vormittags 12 Uhr, auf dem Schloß-

platz ein öffentliches Promenadenkonzert. Zur gleichen Zeit findet auf dem Friedrichsplatz ein weiteres Promenadenkonzert statt.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle. 18. Mai: Luise F. I. u. B., Fabrikarbeiterin, ledig, alt 26 Jahre. - 17. Mai: Margot, alt 6 Jahre, Vater Otto Heiffen, Fern-Sehr.; Leonore Widmann, alt 85 Jahre, Witwe des Messers Anton Widmann.

Sport-Spiel

Fußball. Hinspiel des K.S.V. Biber ist es zwei bekannte und stielhafte Gegner, die sich der K.S.V. zu Wettspielen verpflichtet hat. Germania Frankfurt und Sportverein Feuerbach, beide in ihren Kreisen gefürchtete und ausschlaggebende Mitbewerber um die Meisterschaft. Man darf wohl hoffen, daß der K.S.V. in diesen Spielen die gleiche Stärke erkennen läßt, die ihm in letzter Zeit viele Siege auf dem grünen Rasen verschafft hat.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Freitag, den 18. Mai 1923.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 8 30

Table with columns: Luftdr., Wind, Temp., etc. for various locations like Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Das über Norwegen nach dem Nordmeer abziehende Tiefdruckgebiet hat mit seinen südlichen Ausläufern gestern noch wiederholt Regenschauer gebracht. Unter dem Einfluß von Westwinden, die in polaren Gebieten ihren Ursprung haben, dauert das managenhm kühle Wetter an. Der Hochdruckwandel hat Frost.

Von Westen her i. mgst hoher Druck vor, der eine Besserung des Wetters bringen dürfte. Ueber Ostland, Südost- und Südeuropa ist bereits erheblich wärmeres Wetter eingetreten.

Weiterausichten für Samstag, den 19. Mai: Zeitweise heiter, nur noch vereinzelt Regenschauer, etwas wärmer, Südwestwind.

Tagesanzeiger

Samsdag, den 19. Mai 1923. Bad. Landestheater: „Peer Gant“, abends 8 bis 10 1/2 Uhr. Stadt. Konzerthaus: Bad. Lustspiele, abends 8 Uhr. Stadtpark: Doppelkonzert mit Sommertagung, nachmittags 4 1/2 bis 6 Uhr. Colosseum: Baurtheater, abends 8 Uhr. Refidens-Lichtspiele: Neues Programm. S.C. Mühlburg: Versammlung im Jägerhaus, abends 8 Uhr.

Kinder - Blutarme

Frank und Unterernährte Kinder in Genopis-Saierfakao ein natürliches Kräftigungsmittel, das infolge seiner kräftigen und blutbildenden Wirkung ein geradezu ideales Mittel zur Hebung und Befestigung der Körper- und Nervenkraft ist. - Im Entwicklungsstadium der Kinder- und Jugendlichenzeit - bewirkt der dauernde Gebrauch von Genopis-Saierfakao einen merklichen Einfluß auf kräftige Körperkonstitution, was als auch von ärztlicher Seite das Präparat wärmstens empfohlen wird. - Genopis-Saierfakao soll also in jeder Familie - am besten als Frühstücksgetränk - einen dauernden Platz erhalten, umwomehr, als auch der mäßige Preis die Verwendung Jedermann gestattet.

Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Drtmann.

(10) (Nachdruck verboten)

Es war gut, daß Gerda Gedanken wenigstens zeitweilig durch kleinere Sorgen und Widerwärtigkeiten abgelenkt wurden.

Der Theaterdiener kam, um ihr den spitzbüchigen Reuters zur Unterschrift vorzuliegen, den ihr der geschäftstüchtige Herr Castejan Daus schickte. Ohne Bözern feste sie ihren Namen unter das Schriftstück, das sie zur brotlosen Bettlerin machte. Unter Enttäuschung und Enttäuschungen war es ihr möglich geworden, einen kümmerlichen Notarofchen zusammenzubringen, aber wenn sie nun ihre Miete bei Frau Petersdorf und einige kleine Schulden aus den letzten Wochen bezahlte, blieben ihr nicht mehr als achtzehn Mark - nicht einmal genug, um die Kosten der Reise nach Tiefenbrunn zu bestreiten. Sie dachte dann, an Erika Neuboff um Geld zu telegraphieren; aber sie wies diese Idee als unmöglich vor sich. Solange sie nicht einmal wußte, ob ihr Vater sie nicht als eine Ausgestoßene von seiner Tür lassen würde, durfte sie ihm oder der Pflegschaftswärter, die heute mit autem Recht ihre Stelle einnahm, nicht als demütig Bittende haben. Sie beschloß, zunächst nach Berlin zu fahren, wofür sie kaum mehr als die Hälfte ihrer geringfügigen Ersparnisse aufwenden brauchte; dort hoffte sie, ihren Bruder Erich zu finden, der ihr gern beistehen würde, und dessen Hilfe sie ohne Beschränkung annehmen konnte. Gewißheit bot ihr das freilich nicht; denn seit einem halben Jahre hörte sie nichts mehr von ihm, und es war möglich, daß er Berlin verlassen hatte. Als letzte Hilfe blieb ihr dann noch der Verkauf oder die Verpfändung

ihrer Theatergarderobe und der wertigen Schmuckstücke, die sie im Laufe der Jahre vom Vater zum Geschenk erhalten. Diese Dinge ließen sich in Berlin leichter zu Geld machen als hier. Und sie wollte keine Stunde länger in Frankenthal bleiben, als unbedingt notwendig war. Der Boden brannte ihr unter den Füßen; seit ihrer Unterredung mit dem Direktor erfüllte sie die tödliche Empfindung, daß alle anständigen Leute mit Geringschätzung auf sie herabsehen, weil sie auch „eine vom Theater“ war.

Sie beendete sie ihre Vorbereitungen, und nach einem herzlichen Abschied von Frau Petersdorf, dem einzigen menschlichen Wesen, von dem sie sich hier mit aufrichtigem Bedauern trennte, fuhr sie zum Bahnhof, wo sie noch gerade im letzten Augenblick den Zug nach Berlin erreichte.

Erich Falkner blühte überrascht auf, als ihm der Redaktionsdiener in vorgerückter Abendstunde den Besuch einer Dame meldete, die ihren Namen nicht nennen wollte. Er schrieb eben an einem Artikel und empfand das unzeitige Erscheinen dieser Unbekannten als verdrückliche Störung.

„Ich habe zu tun,“ sagte er kurz. „Nichten Sie der Dame aus, ich sei jetzt nicht zu sprechen. Sie möchte sich, wenn es ihr der Mühe wert erscheint, morgen noch einmal bemühen.“

Zwei Minuten später kam der Mann zurück. „Es ist ihre Fräulein Schwester, Herr Falkner.“

Da sprang er auf, schob den Diener beiseite und war mit einigen Schritten an der Tür des Vorzimmers: „Gerda - du? Herein mit dir, Wädel! Ja, was in aller Welt find denn das für Geschichten?“

In ehrlicher Freude zog er sie an beiden Händen über die Schwelle. Für keinen, der sie in

diesem Augenblick gesehen hätte, wäre ein Zweifel möglich gewesen, daß sie Geschwister seien. Es war der gleiche hohe, weit über das Durchschnittsmäß hinausragende Wuchs, und es war derselbe Gesichtsschnitt; nur daß bei Erich Falkner alles ins männlich Kraftvolle und Energetische überließ war, was in Gestalt und Antlitz der jungen Schauspielerin durch weibliche Formenweichheit gealtert erschien.

„Du kommst dir sehr ungelassen?“

„Du hättest gar nicht ungelassener kommen können; ich habe nicht einmal Zeit, dich zu fragen: woher und warum? Die Seher warten, und das Wohl des Vaterlandes steht auf dem Spiel. Da - setz dich auf den Stuhl dort in der Ecke. Nimm ein Buch oder eine Zeitung und warte. In einer Viertelstunde wird sich meine brüderliche Liebe dir um so vernehmlicher äußern.“

„Versteh, Erich: hast du Nachrichten vom Vater?“

„Ja - schlechte. Aber auch darüber können wir erst sprechen, wenn mein Artikel fertig ist. Der Versuch geht vor.“

Das Lang zu bestimmt, daß sie keinen weiteren Versuch warte, ihr kummerheweres Herz zu erleichtern. Gehoriam ließ sie sich auf den Stuhl nieder und sah stumm mit in dem Schoß gestalteten Händen, während der Bruder an den Schreibtisch zurückkehrte und seine Arbeit wieder aufnahm. Das Licht der elektrischen Lampe fiel voll auf seinen schönen, männlichen Kopf, der das Gepräge frühzeitig angereicherter geistiger Tätigkeit trug. Während sie ihn aufmerksam betrachtete, bemerkte Gerda viel deutlicher als je zuvor, wie vollkommen er in jedem Zuge das Ebenbild des Vaters war. Stirn und Nase, die festen, willensstarken Linien der unteren Gesichtshälfte, alles hatte sich bis in die kleinste Einzelheit auf ihn vererbt. Genau so mußte

Bernhard Falkner in jungen Jahren ausgesehen haben.

Diese Wahrnehmung ließ den durch die Reiseruhe vorübergehend zurückgedrängten Schmerz in ihrer Seele von neuem aufleben. Ohne daß sie sich diesmal zu wehren vermochte, stiegen ihr die Tränen heiß in die Augen; sie lehnte den Kopf gegen die Wand und weinte still vor sich hin. Erich sah es nicht. Der gepannte Ausdruck seiner Züge bewies, daß es für ihn in diesem Augenblick nichts anderes gab als seine Arbeit. Eilfa, ohne zu stöden, alitt die Feder über das Papier, und immer mehr vertiefte sich zwischen seinen Bräuen die charakteristische Falte, deren Erscheinung auf der Stirn des Vaters sie als kleines Mädchen so oft mit ehrfürchtiger Scheu erfüllt hatte.

Ein Seherlehrling erschien; seit Gerdas Eintritt war genau eine Viertelstunde vergangen. Erich Falkner gab dem jungen Menschen mit einigen kurzen Anweisungen die beschriebenen Blätter. Dann wendete er sich an seine Schwester: „Nun gehöre ich dir ganz und gar. Aber was ist das? Du weinst?“

„Mir ist so bang um den Vater, Erich. Ich wollte, daß ich schon bei ihm sein könnte.“

Er streichelte ihre Wange; aber er sagte nichts weiter als: „Komm, laß uns gehen!“

Als sie auf die Straße traten, fragte er: „Es ist dir doch recht, wenn wir den Abend in meiner Wohnung verbringen? In ein Gasthaus mag ich dich nicht führen; und ein bescheidenes Essen kann uns auch meine Wirtin bestaen. Wo bist du übrigens abgesehen?“

„Ich ließ mein Gepäck auf dem Bahnhof und kam geradewegs zu dir. Offen gesagt: ich befinde gar nicht Geld genug, um einen Gasthof aufzusuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts- und Handelszeitung

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Tendenz: Ruhig, aber fest.

w. Frankfurt a. M., 18. Mai.

Am heutigen Börsenruhetag wurden nur Devisen und Noten amtlich notiert. Die Tendenz war ruhig, wenn auch im ganzen eine feste Grundstimmung die Oberhand behielt.

Der Dollar, der mit 46 500 im Vormittagsverkehr gehandelt wurde, stellte sich bei Börsenbeginn auf 47 000, 48 000, 49 500. Für Dollarschatz-anweisungen wurden 48 500—51 000 genannt.

Im Effektenverkehr von Büro zu Büro war eine festere Tendenz zu verzeichnen. Man hörte Zolltürken 98 000—100 000. Bagdad II 150 000, Leere Budapest 40 000, Otaviminen und Ungarische Renten begehrt. Bankaktien höher. Diskontogeschäft 29 500. Sonst waren besonders Montanpapiere genannt. Für Oberbedarf wurden 100 000 bis 105 000 geboten. Sehr gesucht waren Julius Sichel, Scheideanstalt, A.E.G.

Von den unnotierten Werten wurden genannt Ufa 33 500—34 000, Inag 20 000, Api 46 000, Becker-Stahl 37 500, Becker-Kohle 34 500, Krügershall 49 500. Sehr gefragt sind Memmeler Zellstoff, die auf 175 000 gestiegen wurden, später 180—200 000 genannt. Die Stimmung war allgemein fest bis zum Schluss.

Samstag, 19. Mai, bleibt die Börse für jeden Verkehr geschlossen. Dienstag, 22. Mai werden nur Devisen und Noten notiert.

Berliner Börse.

Starke Steigerung auf allen Gebieten.

w. Berlin, 18. Mai.

Der fortschreitende Markverfall, der sich am Devisenmarkt in ziemlich sprunghaften Kurserhöhungen, z. B. für den Dollar bis 50 000, für das Pfund bis 225 000 ausprägte, hat auch am Effektenmarkt zur Fortsetzung der Katastrophenhäuser geführt.

Auf allen Gebieten traten bei recht lebhaften Umsätzen wieder ganz erhebliche Kurssteigerungen ein. Diese betrafen für Phönix, Sajzdetfurt, Laura-hütte, Rhein Stahl, Hohenlohe 20—30 000, Bochumer Guß bis 60 000. Für eine ganze Anzahl von Industrie-papieren, von denen einzelne herauszu-greifen, zu weit führen würde, 10—20 000 und für die Mehrzahl 3000—10 000 gestiegen.

Besonders stark war naturgemäß die Nachfrage nach Valutapapieren aller Art, so daß ausländische Renten erneut einer erheblichen Steigerung erfuhren. Zolltürken bis zu 30 000, Anatolier 55—75 000 ge-stiegen.

Für Schiffsahrt- und Bankaktien waren die Kurs-gewinne zwischen 3000—5000 Proz. Südamerika stiegen über 10 000 Proz.

Paketfahrt, Aschaffenburg, Zellstoff erreichten zum erstenmal den Kurs von 100 000. Vereinzelt setzten einige Papiere anfangs niedriger ein. Doch wurde der Rückgang bei der herrschenden Hausse-stimmung später bald wieder heringebracht.

Von heimischen Renten waren namentlich Reichs-anleihe höher. Dollarschatz-anweisungen notierten mit 51 000 über den Dollarstand.

In einigen Industriepapieren machte sich bei der starken allseitigen Nachfrage des Publikums be-reits Materialmangel bemerkbar. Bei dem starken Geschäft war bei der Kursfeststellung wiederum mit einer erheblichen Verspätung zu rechnen.

Nachbörse.

Berlin, 18. Mai. (Drahtber.) Die Tendenz war im allgemeinen fest. Das Geschäft war meist ruhig

bis auf Spezialwerte, für die Nachfrage anhielt. Der Montan-Aktienmarkt verkehrte in ruhiger Haltung. Luxemburg waren zu 250 000, Phönix zu 211 600 genannt. Am Bankaktienmarkt fand die Steigerung der Reichsbankanteile zu 5000 Prozent Beachtung. Gegen 3 Uhr trat größere Nachfrage bei lebhaftem Geschäft nach Schiffsahrtaktien hervor. Es wurden genannt Hapag 118 000, Deutsch-Australier 235 000, Lloyd 50 000.

Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt.

Berlin, 18. Mai. (Drahtber.) 5 Proz. Reichs-anleihe 90, 4 Proz. 1260, 3 1/2 Proz. 500, 3 Proz. 5000, 4 Proz. Consols 149, 3 1/2 Proz. 136, 3 Proz. 210, 5 Proz. Mex. 560 000, Baltimore 425 000, Schantung 9500, Hapag 101 500, Nordd. Lloyd 44 000, Darm-städter Bank 36 500—36 000, Mitteld. Creditbank 15 500, 16 000, A.E.G. 67 000, 68 750, Anglo-Guano 175 000, Badische Anilin 53 700, Bergmann 85 000, Berl.-Karlsr. Industrie 230 000, Boch. Guß 395 000, Gebr. Böhrler 120 000, Buderus 95 000, 94 000, 95 000, Daimler 20 000, DeutschLuxemburg 250 000, 245 000, 250 000, Gelsenk. Bergwerk 340 000, 337 000, 338 000, 340 000, 338 000, Hammerners 58 000, 57 000, 59 000, Harpener 400 000, Hirsch-Kupfer 150 000, Hohen-lohe 120 000, 123 000, 117 000, 110 000, Ilse Berg-bau 165 000, Kali Aschersleben 87 000, Karlsruher Maschinen 39 000, Köln-Rottweil 54 000, Laura-hütte 138 000, 137 000, 135 000, 138 000, Lothr. Hütte 265 000, Mannesmann 153 000, 156 000, Ober-schles. Caro 125 000, 124 000, 123 000, Oberschles. Kokswerte 168 000, Phönix 206 000, 207 000, 204 000, 207 000, Riebeck-Montan 355 000, 375 000, Rom-bacher Hütte 79 500, 81 000, Rütgers-Werke 80 000, Schuckert-Elektro 175 000, Siemens & Halske 191 000, Westeregeln 105 000, Zellstoff-Waldhof 55 000, Otavi 370 000, Dollarschatz-anweisungen 50 950.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Kollmar & Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik, Pforzheim. Die Gesellschaft berichtet für 1922/23, daß das deutsche Geschäft bis zum Frühjahr 1923 ganz zufriedenstellend gewesen und dann zum Stocken gekommen sei. Das Exportgeschäft sei ebenfalls befriedigend gewesen. Es ergab sich — infolge der Geldentwertung — ein Betrag von M. 491.32 (i. V. 16.31) Mill. als Fabrikationsgewinn. Abgeschrieben werden M. 18.84 (0.41) Mill., für Erneuerungskonto werden M. 200 (0) Mill., für Selbstversicherung — die G.-V. soll die Verwaltung zur teilweisen Selbstversicherung ermächtigen — M. 230 (0) Mill. ab-gesetzt. Der Reingewinn beträgt einschl. M. 0.69 (0.88) Mill. Vortrag M. 450.49 (9.43) Mill.; die Di-vidende für die St.-A. erfordert mit 1 1/2 Goldmark auf Entwertungsbasis von M. 7000 gleich M. 10 500 die Summe von M. 262.50 Mill. (i. V. 35 Proz. gleich M. 4.21 Mill.). Den Reserven fließen M. 50.39 (1.28) Mill. zu, für Wohlfahrtszwecke werden M. 120 (2.25) Mill. bestimmt, der Vortrag steigt auf M. 17.56 Mill. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren mit M. 72.79 (3.61) Mill., andererseits Immobilien, Ge-bäude, Maschinen und Requisiten völlig abgebuht, Warenbestände mit M. 205.02 (7.02) Mill., das Neubankkonto mit M. 62.21 (—) Mill., Effekten ohne Spezialisierung mit M. 52.34 Mill. (53 871) — die Steigerung resultiert im Wesentlichen aus der Zeichnung von Zwangsanleihe und Dollarschatz-scheinen-Wechsel mit M. 298.22 (3.58) Mill., Debi-toren mit M. 399.09 (12.91) Mill. An Kassa waren M. 5.80 (0.17) Mill. vorhanden. Ueber den Stand

Hamburger Metallmarkt, 18. Mai. Silber ca. 900 fein, prompt 995, 985, per Mai 995, 985, per Juni 1000, 990, per Juli 1150, 1150, 1150; Zinkhütten 6450, 6250, per Mai 6450, 6250, per Juni 6600, 6450, per Juli 7500, 7400, 7400—7500; Weichblei, ab Lager 5800, 5400, ab Hütte 5800, 5400, raffiniert 5600, 5200; Bank-Zinn 47 000, 44 500; Kupfer, greifbar 17 000, 15 800, raffiniert 15 500, 14 600, Wirebars 17 400, 16 750; Antimon 5800, 5600; Elektrolytkupfer 17 160, mittel; Gold 31 000, 33 000; Platin 138 000, 155 000.

Hamburger Altmittelmarkt, 18. Mai. Kupfer 61.25, 63.75, Rotguß 46.25, 49.75, Messing, leicht 35.75, 38, Messingspäne 35, 36.75, Messingguß 36.50, 39, Blei 19, 20.25, Zink 19.50, 20.75.

des Bankkontos wird nichts berichtet (i. V. M. 9.83 Mill. Bankguthaben). Ueber die Aussichten lasse sich nichts voraussagen. (G.-V. 2. Juni.)

Portlandzementwerke in Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.-G., Heidelberg. Die Generalversamm-lung setzte die Dividende auf 1500 M. pro Aktie fest. Ueber den Geschäftsgang wurde mitgeteilt, daß der Absatz stockend geworden ist. Die weitere Entwicklung hänge von den Verhältnissen im Ruhrgebiet ab.

Grün & Billinger A.-G. in Mannheim. Die G.-V. genehmigte 40 Proz. Dividende und die teilweise Selbstversicherung, weil große Summen an Prämie erspart werden könnten und besonders große Schadenfälle bei der Art des Betriebs der Gesell-schaft nicht zu befürchten seien, usw., weniger, als sich die Bestände auf einzelne Lagerplätze ver-teilen.

Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen. Die Gesellschaft beantragt eine Di-vidende von 300 (i. V. 30) Prozent. Der Gesamt-gewinn stellt sich auf M. 3847.86 (198.38) Mill.

Großhandels-Aktiengesellschaft für Getreide und Mühlenfabrikate. Unter Mitwirkung der Groß-handelsgesellschaft für Getreide und Mühlenfabri-kate in Berlin und der Mehlgroßhandelsfirmen M. Weinberger und Daube & Mayer in Mannheim wurde unter der Firma „Süddeutsche Großhandels-Aktiengesellschaft für Getreide und Mühlen-fabrikate“ in Mannheim eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 100 Mill. Mark gegründet.

„Otoba“ Obergheinsche Tonwerk und Banbedarf A.-G., Heppenheim. 1922 war nach dem Bericht die Nachfrage lebhaft. Nach M. 6.07 (0.15) Mill. Abschreibungen verblieben einschl. M. 57 369 Vor-trag M. 7.67 (0.27) Mill. Reingewinn, woraus 100 (5) Prozent Dividende auf M. 5 (3.7) Mill. Kapital ver-teilt, M. 1 Mill. dem Wohlfahrtsfonds zugeführt und M. 652 761 vorgetragen werden. Von dem im Berichtsjahr erfolgten Übergang fast des ganzen Aktienkapitals an die Rheinhandels-Konzern-A.-G. in Düsseldorf und seinen Auswirkungen erwähnt der Bericht nichts. Eine an die bereits am 27. April abgehaltene G.-V. anschließende Aufsichtsrats-sitzung hatte sich über den einer einzuberufenden a. o. G.-V. vorzulegenden Antrag auf Kapital-erhöhung schlüssig zu machen; bisher fehlen auch darüber noch Mitteilungen.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt, 18. Mai. Elektrolytkupfer 16 570, Originalhüttenroh-zink 647 354, Raffinade-kupfer 14 500, 14 800, Originalhüttenweichblei 5800, 5900, Originalhüttenroh-zink 6400, 6600, Re-melted-Plattenzinn 5200, 5400, Originalhüttenalu-minium 23 000, Drahtbarren 23 080, Bank-Zinn 46 000, 46 300, Hüttenzinn 45 500, 45 800, Reinnickel 26 500, 27 000, Antimon-Regulus 5600, 5700, Silber-Barren 985 000, 995 000, Platin 150 000.

Hamburger Metallmarkt, 18. Mai. Silber ca. 900 fein, prompt 995, 985, per Mai 995, 985, per Juni 1000, 990, per Juli 1150, 1150, 1150; Zinkhütten 6450, 6250, per Mai 6450, 6250, per Juni 6600, 6450, per Juli 7500, 7400, 7400—7500; Weichblei, ab Lager 5800, 5400, ab Hütte 5800, 5400, raffiniert 5600, 5200; Bank-Zinn 47 000, 44 500; Kupfer, greifbar 17 000, 15 800, raffiniert 15 500, 14 600, Wirebars 17 400, 16 750; Antimon 5800, 5600; Elektrolytkupfer 17 160, mittel; Gold 31 000, 33 000; Platin 138 000, 155 000.

Hamburger Altmittelmarkt, 18. Mai. Kupfer 61.25, 63.75, Rotguß 46.25, 49.75, Messing, leicht 35.75, 38, Messingspäne 35, 36.75, Messingguß 36.50, 39, Blei 19, 20.25, Zink 19.50, 20.75.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 18. Mai.

	17. Mai.	18. Mai.
Brüssel	2655.95	2659.15
Holland	18304.10	18359.90
London	21647.50	21742.80
Paris	3107.20	3122.90
Schweiz	8428.85	8471.15
Spanien	7119.55	7155.35
Italien	2271.80	2283.20
Lissabon	—	—
Dänemark	8740.60	8784.40
Norwegen	7630.50	7689.70
Schweden	12818.20	12837.40
Helsingfors	1256.85	1263.15
Newyork	46982.35	47217.65
Wien (alties)	66.33	65.67
Badapest	922	927
Prag	1408.95	1416.05
Sofia	349	351
Agram	—	—

w. Berlin, 18. Mai.

	17. Mai.	18. Mai.
Amsterdam	18154.50	18245.50
Brüssel	2651.30	2659.70
Christiania	2801.20	2838.80
Kopenhagen	8228.37	8271.63
Stockholm	12344.05	12405.94
Helsingfors	1256.75	1303.25
Italien	2259.33	2270.67
London	21471.87	21578.13
Newyork	46533.37	46766.63
Paris	3122.17	3137.83
Schweden	12828.67	12838.38
Spanien	7117.15	7152.84
Wien (alties)	66.33	65.67
Dtsch. Oest.	1395.50	1403.50
Prag	1408.95	1416.05
Badapest	922	927
Lissabon	—	—
Bulgarien	379.05	380.95
Buen-Aires	16998.15	16781.85
Japan	22893.42	22806.38
Rio de Jan.	4788	4812
Jugoslawien	499.77	492.23

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

100 Mark in Zürich: 1,16 Cts.
100 franz. Frks. in Zürich: 37,05 Frks.
Engl. Pfund in Paris: 69,40 Frks.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Eland, Karlsruhe, Karl-Friedrich

etrika	Peterberg. Int.
Adler Kali	63000
Bad. Lokomotivwerke	10000
Becker Kohle	34000
Becker Stahl	37000
Benz	47000
Brown Boveri	17000
Deutsche Lastauto	14000
Deutsche Petroleum	67000
Germania Linoleum	49000
Hansa Lloyd	15000
Heilbrg. Vorrags-Akt.	18000
Inag	20000
Kabel Rheynl.	42000
Karstadt	55000
Knorr	30000
Kriegshandl.	14000
Landeswirtschaftsstelle für das Badische Hand-werk	49000
Möner Spritzmetall	900
Möninger Brauerei	7000
Offenburger -pinnerlei	12000
	25000

Natürliche Mineralquellen
sind die der Gesundheit zuträglichsten Tisch-
getränke während der warmen Jahreszeit.
Wir empfehlen:
Apothinaris Brunnen
Herrnhalber Sprudel
Kaiser-Friedrich-Quelle
Oberselterser Mineralbrunnen
Rhenser Mineralbrunnen
Staatsquelle Niederselters
Teinachener Sprudel u. Hirschquelle
Erhältlich in Apotheken, Drogerien,
Feinkost- und Kolonialwarenhandlungen
Bahn & Bassler
Zirkel 30 — Tel. 255
Gegründet 1897

Effor
macht
das Schuhzeug
wetterfest
Fabrikanten:
Chem. Fabrik „Effor“ Bensheim (Hess.)

C. F. Müller,
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung
Karlsruhe i. B. / Ritterstraße 1
Der
Taschen-Fahrplan
für Karlsruhe und weitere Umgebung
vom Mai 1923
ist die einzige zur Zeit erhältliche, dem neuesten
Stand entsprechende, nach amtlichem Material
bearbeitete Ausgabe. / Er genügt allen Anfor-
derungen des Ausflüglers- und Geschäftsverkehrs.
Zu haben in allen Buch- u. Papierhandlungen, bei den
Bahnhofsbuchhandlungen, den Tagblatt-Trägern und
Verkäufern, sowie in unserer Geschäftsstelle.
Preis 600 Mark.
Mit den Umleitungsverbindungen nach dem Oberland und den
Fahrkartenpreisen der gewöhnlichen und der Sonntagsfahrkarten.

Sachgemäße
Steuer-Beratung
bringt Vorteile.
Badische Treuhandgesellschaft, A.-G.
Karlsruhe, Tel. 4602 Villingen, Tel. 304
Ludwigsplatz, Gerberstraße 63.

Wanzen und Brut
verfällt leicht und restlos
NICODAAL
Wetter, Birtel 15; Fischer, Karlsruh. 74; Berthold-
Apothete, Rühlheimstr. 1; Löwen-Apothete,
Rühlheimstr. 7; Drogerie Bata, Rühlheimstr. 17;
Sehr Markt, Rühlheimstr. 35; Frau, Rühlheimstr. 24;
Alders-Apothete, Rühlheimstr. 21; Baum, Rühl-
heimstr. 27; Ener Nachl., Rühlheimstr. 12; Sonnen-
Apothete, Rühlheimstr. 35; Rühlheimstr. 35;
Rühlheimstr. 26; W. H. Rühlheimstr. 1; Rühlheimstr. 35.

Gelegenheitskauf! Sacco-Anzüge,
Kinderschuhe,
Sechse,
Manchesterhosen, Brecheshosen,
Arbeits- und Streifhosen, Joppen
verschied. Art,
Billigste Bezugsquelle.
Jablonka, Zähringerstraße 25.

Noval-Sauerstoff-Mundwasser
desinfiziert
und schützt
vor
Ansteckungen.
In allen einschlägigen
Geschäften zu haben.
Ständiges Lager: **Drogerie Karl Roth**.

Herrnhalber Sprudel
Neu erschlossene Quelle von
hervorragender Beschaffenheit
Infolge nur sehr kurzer Frachtdistanz
das billigste natürliche Tafelwasser
Billiger als alle künstlichen, mit
Trink-Sole oder ähnlichen
Mitteln hergestellten Fabrikate.
Bahn & Bassler
Zirkel 30 — Tel. 255
Gegründet 1897

Sparkochherdchen
mit 1 und 2 Kochstellen, beste Fabrikat
Kohlen-, Gasherde
zu billigen Preisen
J. Lechner & Sohn, Klauereckstr. 1
Wald Heil
Wanderungen in die nähere
weitere Umgebung von Karlsruhe
und in den Schwarzwald
Werde Folge
Von E. Weiner
Taschenformat / In Reichen Hain
Mit vier prächtigen Illustrationen
Preis M. 600., ohne Karten M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und vom
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe
Ritterstraße 1.